

# «Neugier» heisst das Siegerprojekt

Der Villmerger Gemeinderat stellte die Pläne für das Mittelstufen-Schulhaus im Gebiet Mühlenmatten vor.

Andrea Lim

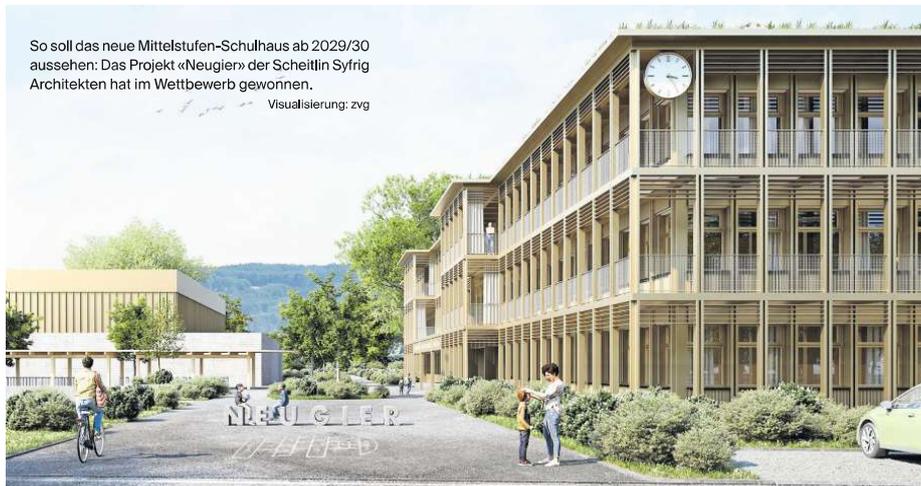
Die Schule Villmergen werde in der Region als eine sehr gut geführte und überaus kompetente Schule wahrgenommen, betont der Gemeinderat gerne. Damit dies so bleibt, braucht es genügend modernen, vielseitig nutzbaren Schulraum. Da kann das alte Schulhaus Dorf nicht mehr mithalten. Es wird umgenutzt. Stattdessen soll im Gebiet Mühlenmatten ein Schulzentrum mit sämtlichen Schulstufen entstehen.

Ziel ist es, dass die 12 Unterstufenklassen aus dem Schulhaus Dorf ins heutige Mittelstufenschulhaus übersiedeln können, das erst 2017 eingeweiht worden ist. Die Mittelstufe werde bald von heute 16 auf 20 Klassen anwachsen. Darum bekommt sie ein neues Schulhaus nur einen Steinwurf vom bisherigen entfernt.

Obwohl die Schulhäuser mit der Doppelturnhalle so nah beieinander stehen werden, dass sie optisch eine Einheit bilden, sollen sie eigenständig sein. Getrennt durch die Turnhalle hat jedes seinen eigenen Schulhausplatz. Das sei «für die Identifikation mit der jeweiligen Schulstufe wichtig», erklärte der Gemeinderat auch an einer Infoveranstaltung.

## Schlichtes, zweckdienliches und geradliniges Design

Jetzt ist auch bekannt, wie das neue Schulhaus aussehen soll. Auf den Visualisierungen der Scheitlin Syfrig Architekten aus Luzern ist ein modernes, dreigeschossiges Schulhaus mit Laubengang zu sehen. Es soll zwischen der Doppelturnhalle und der Festwiese stehen und seinen Schulhausplatz dort erhalten, wo sich heute der Pavillon befindet. Zum Bild erläutert der Gemeinderat: «Auch wenn die Optik dazu verleiten könnte,



So soll das neue Mittelstufen-Schulhaus ab 2029/30 aussehen: Das Projekt «Neugier» der Scheitlin Syfrig Architekten hat im Wettbewerb gewonnen.

Visualisierung: zvg

zu meinen, dass das Gebäude aus Holz besteht, handelt es sich um eine unterhaltsame Metallfassade.»

Ihr Projekt nannten die Architekten «Neugier», denn «Neugier ist der Anfang jeder grossen Entdeckung», also genau richtig für ein Schulhaus. «Ein schlichtes, zweckdienliches und geradliniges Design ergibt eine klare Orientierung im Schulalltag», halten die Architekten fest. Das Gebäude wird über zwei Treppenhäuser erschlossen. «Diese entlasten die Schülerströme und bieten Sicherheit für eine mögliche Aufstockung des Gebäudes.»

Wie er schreibt, hat der Gemeinderat auch stark auf den Preis des neuen Schulhauses geachtet. Dieser hänge von der Fläche ab. Darum hat er statt der vom Kanton vorgeschlagenen 75 Quadratmeter pro Schulzimmer nur deren 72 einrechnen lassen. Dies «erachten wir als klar aus-

reichend». Er betont aber: Tragende Elemente sind einzig Aussenwände, Treppenhäuser und die in der Mitte liegenden Räume. Alle anderen Wände sind flexibel verschiebbar.

## Es ist nicht High-Tech, sondern Low-Tech

Ganz speziell betont der Gemeinderat den Laubengang, rund ums Schulhaus. «Uns ist es wichtig, dass das neue Schulhaus ohne teure und anfällige Technik funktioniert, also nicht High-Tech, sondern Low-Tech ist.» Daher ist ein baulicher Wärmehaushalt zentral. Durch den Laubengang scheint die Sonne im Sommer nicht direkt in die Zimmer. Im Winter, bei tiefem Sonnenstand, jedoch schon.

Weitere Vorteile: Jedes Schulzimmer und jeder Gruppenraum haben einen direkten Ausgang auf den Laubengang. Dieser kann als zusätzlicher Schulraum genutzt werden. Die

Fluchtwege samt-treppen liegen aussen und müssen nicht beheizt werden, was Betriebskosten spart. Auch braucht es fürs Reinigen von Fenstern und Fassade keine Hebebühnen. «Der Laubengang bringt ökologisch, wirtschaftlich, betrieblich und pädagogisch nur Vorteile», freut sich der Gemeinderat.

Zudem kommt das Schulhaus ohne automatische Lüftung aus, sondern mit einer automatisierten Nachtauskühlung. Dabei wird die kühlere Nachtluft von draussen genutzt, um durch die Fenster und Gänge zu strömen, das Gebäude nachts herunterzukühlen und mit Frischluft zu versorgen. Der verbaute Beton würde das unterstützen.

## Räume für Tagesstrukturen dienen nicht nur der Schule

Aus Bevölkerung und Schule kam vor einem Jahr auch der Wunsch nach Räumen für Tagesstrukturen. Dieser floss in die

Planung ein, die Räume sollen im Erdgeschoss neben den Büros zu finden sein. «Gleichzeitig war es uns ein wichtiges Anliegen, dass diese Räume nicht nur der Schule zur Verfügung stehen, sondern auch Bevölkerung und Vereinen», verdeutlicht der Gemeinderat.

So sind die Tagesstruktur mit Küche sowie die WC-Anlagen von aussen zugänglich. «Die Anordnung ist so durchdacht, dass der Zugang zum restlichen Schulhaus geschlossen werden kann und eine autonome Nutzung möglich macht.» Der Gemeinderat ist begeistert vom Projekt «Neugier». Jetzt wird er eine Baukommission einsetzen und einen Generalplaner suchen. Bis im Herbst 2026 soll das Projekt ausgearbeitet sein. Dann kommt es samt Baukredit an die Gemein. Ziel ist es, dass das Schulhaus im Schuljahr 2029/30 bezogen werden kann.

## Peter Werder kandidiert als Vizeammann

**Bremgarten** Peter Werder kandidiert für das Amt als Vizeammann. Dies teilt die FDP-Ortspartei Bremgarten-Zufikon in einer Medienmitteilung mit. Der 51-Jährige ist seit 2019 Mitglied der Finanzkommission Bremgarten und Präsident der Ortspartei.

Der zweifache Familienvater war bis Anfang dieses Jahres Mitglied der Geschäftsleitung FDP Kanton Aargau. Seit 2017 lebt er mit seiner Familie in Hermetschwil-Staffeln. Vor seiner Zeit im Reusstal war der CEO des Kantonsspitals Obwalden lange Zeit im Kanton Zürich zu Hause. Dort sass er von 2007 bis 2013 im Adliswiler Gemeinderat. Davon die letzten zwei Jahre als Gemeinderatspräsident.

Unabhängig von seiner Kandidatur als Vizeammann werde er aus der Finanzkommission zurücktreten, heisst es weiter.

Als Nachfolger für Werder in der Finanzkommission kandidiert Cyril Lilienfeld. Der 41-jährige zweifache Familienvater ist ebenfalls in Hermetschwil-Staffeln wohnhaft und arbeitet als Leiter Politik und Analyse beim Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund.

Mit Aferdita Sokolaj werde das zweite FDP-Mitglied in der Finanzkommission zur Wiederwahl antreten, heisst es in der Mitteilung. Die Wahlen finden am 28. September statt. (az)



Tritt zur Wahl als Vizeammann an: Peter Werder (FDP). Bild: zvg

# «Sie wünschen sich in der Pflegeri ein ganz normales Leben»

Das Konzept «Meine 24 Stunden» in der Pflegeinstitution in Muri wird weiterentwickelt.

Eva Wanner

Meine 24 Stunden. Nicht deine – und nicht so, wie sie vom Bürostuhl aus eingeteilt werden, sondern so, wie man sie selbst gestalten möchte. Diesen Ansatz verfolgt die Pflegemiri, die grösste Pflegeinstitution im oberen Freiamt. Das Konzept «Meine 24 Stunden» richtet sich an der grösstmöglichen Selbstbestimmung der Bewohnerinnen und Bewohner aus, wie in der aktuellen Hauszeitung der Institution zu lesen ist.

## Bewohnerin bügelt private Kleider der Angestellten

Zu Wort kommt im Artikel zum Thema Pflegefachfrau Claudia Etterli. Unter ihrer Leitung wird das Konzept, mit dem die Bewohnenden der Pflegemiri möglichst nahe an einem nor-

malen und eben selbstbestimmten Alltag herankommen soll, nun weiterentwickelt. «Die Philosophie wird überall anders gelebt», wird Etterli zitiert. Auf einer Wohngruppe werde beispielsweise, mit dem Einverständnis aller Bewohnerinnen und Bewohner, im Pyjama gefrühstückt. Die Pflegenden sind zwar nicht im Schlafanzug unterwegs, aber in Privat- statt Arbeitskleidung – auch das brauchte Gewöhnung. Etterli war zunächst wenig begeistert, aber: «Die Reaktionen der Bewohnerinnen und Bewohner überzeugten mich. Wir brauchen keine Berufskleidung, um Professionalität auszustrahlen. Es geht darum, dass sich Menschen begegnen.» Dazu hat Etterli ein Beispiel auf Lager: Ein Bewohner habe nicht gut schlafen können. Zunächst sei die Medika-

tion überprüft worden, dann die Matratze ausgewechselt. Die dritte Matratze war

schliesslich die richtige und der Bewohner habe gesagt: «Nun fühle ich mich wie der König



Die Bewohnerinnen und Bewohner sollen so nah an einen normalen Alltag kommen wie möglich, das ist die Philosophie der Pflegeinstitution in Muri. Bild: zvg/Felix Wey

von Indien.» Eine Bewohnerin wiederum bügeln sehr gerne. Also wurde ihr kurzerhand eine Bügelecke mit Sicht ins Bünzal eingerichtet – wo sie die Privatkleidung von Mitarbeitenden glättet.

In Werkklausuren mit Mitarbeitenden verschiedenster Berufsgruppen, von Pflege bis Technik, wurden weitere Ideen

besprochen. Und erste werden schon umgesetzt, etwa die Rüst-Gruppe. Alltägliche, normale Dinge. Oder wie Etterli über die Bewohnenden sagt: «Sie wünschen sich hier ein ganz normales Leben. Wenn mir also jemand sagt, jetzt bin ich in der Pflegemiri daheim, dann haben wir das Maximum erreicht.»

## Beitrag an Privatkleidung

«Meine 24 Stunden» zeigt sich auch im Geschäftsbericht. So heisst es dort etwa, dass die Mitarbeitenden neu, da sie keine Arbeitskleidung mehr tragen, eine Kostenbeteiligung an die Privatkleidung erhalten. Dem Bericht lässt sich ausserdem entnehmen, dass 226 Betten

zur Verfügung stehen (sechs mehr als im Vorjahr) und die Belegung 94 Prozent betrug. 82 Jahre beträgt das Durchschnittsalter der Bewohnenden; zu knapp 60 Prozent sind das Frauen. 338 Personen arbeiten in der Pflegemiri, davon 43 Auszubildende. (ewa)